

**Zum Hundertsten eine Stadionrenovierung**

## **Grösstenteils veraltete Stadien in der Fortis Ligue**

**von Laurent Schüssler**

**Praktisch vor jeder Saison werden die schwächeren Zuschauerzahlen in der höchsten Luxemburger Spielklasse angesprochen. Zahlen, die einer nationalen Meisterschaft, eigentlich nicht würdig sind. Lösungsansätze gab es schon viele: Eine spannendere Meisterschaft oder aber vermehrt einheimische Spieler sollten die Fans wieder zurück in die Stadien locken. Bisher ohne durchschlagenden Erfolg.**

Kaum jemand hat aber bisher die grösstenteils veralteten Infrastrukturen der Luxemburger Clubs angesprochen. Wenn die Luxemburger Fussballfelder vielleicht vor 30 Jahren zu den - für ihre Grösse schönsten in West- und Mitteleuropa zählten, so ist es nur zu offensichtlich, dass seither kaum noch Investitionen getätigt wurden. Saison für Saison wird für neue Spieler Geld ausgegeben. Doch kein Verein scheint Wert darauf zu legen, etwas für die Zuschauer zu tun. Hier wird der Ball nur allzu gerne der Kommunalverwaltung zugespielt.

Klammert man das - ebenfalls nicht perfekte - Stade Alphonse Theis in Hesperingen aus, so verfügt kein Nationaldivisionsverein in punkto Zuschauerfreundlichkeit über ein halbwegs taugliches Stadion.

### **Basketball oder Fussball**

Da kann es eigentlich kaum verwundern, dass der Sportfan in Düdelingen einen Besuch im Centre René Hartmann bei den Basketballern des T71 einen im Stade Jos Nosbaum bei Doublé-Gewinner F91 vorzieht. Nicht unbedingt, weil er Basketball dem Fussball bevorzugt. Sondern weil die Annehmlichkeiten rund um das Spiel in der Halle (sprich Sitzplatz, Eintrittspreis, Parkmöglichkeit in der Nähe, Ausschank) weitaus grösser sind als auf dem Fussballfeld.

Weniger als ein Viertel der Nationaldivisionsvereine verfügt über Sitzplätze auf der Gegengeraden, nicht ein einziger Verein der Fortis Ligue hat die Gegengeraden überdeckt ... wenig anziehend für den Zuschauer von heute.

### **Auch der Fussball feiert**

Müssten nicht auch hier die so genannten grossen Vereine (und Städte) wie F91 Düdelingen, Déifferdeng 03 oder Jeunesse mit gutem Beispiel vorangehen? Esch feierte im vergangenen Jahr mit grossem Getöse das hundertjährige Bestehen der Stadt; Differdingen und Düdelingen folgten in diesem Jahr. Wäre da nicht etwas Geld im Stadtsäckel, um die veralteten Stadien von Jeunesse, Déifferdeng 03 und F91 in einen halbwegs zeitgemässen Zustand zu versetzen?

Immerhin sind auch Fussballer und ihre Fans Steuerzahler. Und so mancher Gemeindeverantwortlicher stellt sich nur zu gerne in die erste Reihe, wenn es gilt, den Erfolg des Lokalvereins gebührend zu feiern.

Doch wie sollen die Städte und Gemeinden motiviert werden, ein (kleines) Plus an Komfort für die Fans zu schaffen (und damit mittelfristig wieder mehr Zuschauer auf die Fussballfelder zu locken), wenn selbst das nationale Stadion an der Route d'Arlon in Luxemburg weiter Trübsal blasen muss? Das vermeintlich reichste Land in Europa verfügt über das wohl schäbige Nationalstadion. Ein Umstand, der einem bei Reisen ins nahe oder ferne Ausland immer wieder traurig bewusst wird. Eigentlich eine Schande, die aber so bereits seit mehreren Jahren - fast ohne zu Murren - hingenommen wird.

Eine Haupttribüne, auf der es selbst im wärmsten Sommer zugig ist, eine Gegentribüne, auf der der Zuschauer schutzlos Wind und Witterung ausgeliefert wird. Und auf die der Fan - die Sicherheit geht vor - keinen Regenschirm mitnehmen darf: Dass das "Josy Barthel Stadion" zudem wohl das einzige nationale Stadion ist, in dem keine elektronische Uhr funktioniert, macht das Malheur nur perfekt. Es ist längst überfällig, dass die drei potenziellen Partner, Stadt Luxemburg, der Staat und der Fussballverband, sich an einen Tisch setzen und Nägel mit Köpfen machen. Lösungen gibt es, man muss nur den Mut haben, sie umzusetzen. Wieso nicht vielleicht auf das Schweizer Modell zurückgreifen, mit teilweise aus der Privatwirtschaft finanzierten Stadien?

Luxemburger Wort, den 8. August 2007